

Der dritte Teil des Buches läßt Zeugen und Zeugnisse reden. Von Bozsóky sind die Kurzbiographien zweier prominenter Zeugen, Kardinal Mindszenty und Bischof Vilmos Apors, verfaßt. Letzterer starb als Märtyrer 1945, und sein Seligsprechungsprozeß steht kurz vor dem Abschluß. Es folgen dann fünf Zeugnisaussagen, vorgelegt und bearbeitet von István Elmer, ausgesucht nach besonderen und erläuterten Kriterien: die eines Zisterzienserabtes, eines Zisterzienserpaters, eines Piaristen, des Gründers der bedeutendsten »Basisgruppe«, eines Diözesanpriesters sowie einer Ordensfrau. Diese fünf Personen haben insgesamt 47 Jahre in Gefängnissen verbracht.

Das Buch bringt zum Schluß eine Chronologie der kirchlichen Ereignisse von 1945 bis 1992, ein Namensverzeichnis und fünf Landkarten über die Bistümer Ungarns sowie zwei Illustrationen.

Das vorliegende Werk ist alles in allem nicht nur eine erschütternde Chronik »des actes de Dieu opérés par les Hongrois de notre Temps« (S. IV), sondern auch die beste kritische Kurzfassung der Kirchengeschichte Ungarns von 1945 bis 1992 überhaupt. Hoffentlich wird sie auch ungarisch und in anderen Sprachen veröffentlicht.

*Gabriel Adriányi*

Bonn

## POLITIK, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT

*Die Transformation der osteuropäischen Länder in die Marktwirtschaft.* (Hrsg.) Jürgen Fischer – Frank Messner – Karl Wohlmuth. Münster/Hamburg: Lit 1992. 529 S. = Osteuropa. Geschichte, Wirtschaft, Politik 3.

Der vorliegende Band des Bremer Instituts für Weltwirtschaft und Internationales Management ist das Ergebnis der ersten Jahreswirtschaftstagung des Instituts zu Fragen der ökonomischen Transformation in Osteuropa. Die ergänzten und aktualisierten Beiträge sollen dem besseren Verständnis der bestehenden und anstehenden ökonomischen und sozialen Probleme in den Reformländern dienen. Der Band ist das Gemeinschaftswerk von Wissenschaftlern aus Ost- und Westeuropa, von Managern, Behördenvertretern, Politikern und von Experten von internationalen Organisationen. Er bietet daher einen breitgefächerten Einblick in die Schwierigkeiten der Transformation.

Dank seines Aufbaus ist der Band geeignet, die unterschiedlichen Fragestellungen voneinander unabhängig zu bearbeiten, ohne daß Lücken entstünden. An den Beginn wurde ein einführender theoretischer Teil gestellt, der jedoch mangels einer brauchbaren Transformationstheorie rela-

tiv kurz ausgefallen ist. Dennoch werden die wichtigsten Konzepte und Charakteristika des Wandels verständlich und anschaulich dargestellt, so daß die theoretische Grundlage auch für Fachfremde geschaffen wird.

Das zweite Kapitel beinhaltet die Länderberichte zu den Staaten Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Bundesrepublik Deutschland (neue Bundesländer). Hier berichten Fachleute aus den einzelnen Ländern über die Reformschritte und -ergebnisse, woraus auch die unterschiedlichen Strategien deutlich werden. Dabei nehmen die vier Länderberichte zur Tschechoslowakei den weitaus größten Raum ein. Es folgen zwei Berichte zu Polen, jeweils einer zu Ungarn, Bulgarien und Rumänien und drei zu den neuen deutschen Bundesländern. Leider geben nicht alle Aufsätze ein Gesamtbild, sondern greifen zum Teil einen ökonomischen Aspekt heraus. Der Bericht zu Ungarn beschränkt sich auf die Bedeutung des Außenhandels und des westlichen Marktzugangs, so daß wichtige Kennzeichen der Transformation, wie die Privatisierung und die betrieblichen Umstrukturierungen, weitgehend unbeachtet bleiben. Die Kürze der Aufsätze (rund zehn Seiten) ist mit ein Grund für den allgemeinen Charakter der Überblicke.

Das dritte interessante Kapitel behandelt die Konzepte weltwirtschaftlicher Integration unter besonderer Beachtung des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und der Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Ein Vergleich des Wandels in der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen und ein Aufsatz über die Lehren des wirtschaftlichen Wandels in Dritte-Welt-Staaten für Osteuropa ergänzen die Untersuchung auf der internationalen Ebene. Des weiteren wird die Rolle der westlichen Staaten und die Bedeutung der Integration mittel- und osteuropäischer Unternehmen in die Weltwirtschaft dargestellt.

Das folgende Kapitel über die Perspektiven des gesamteuropäischen Wirtschaftsraumes befaßt sich mit den politischen und ökonomischen Kriterien, die für die zukünftige Entwicklung Europas von entscheidender Bedeutung sind oder sein werden. Hierbei werden natürlich der Europäischen Gemeinschaft, dem europäischen Wirtschaftsraum und den politisch-theoretischen Aspekten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Darüber hinaus wird auch die Bedeutung des internationalen Handels und die Unterstützung der Transformation durch die Regierung der Bundesrepublik Deutschland angesprochen.

An den letzten Aufsatz, der von Deutschland handelt, schließen sich zwei Kapitel über die Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen anhand des deutschen Beispiels an. Zuerst werden allgemein Deutschland betreffende Kooperationen, Erfahrungen und Perspektiven aus den verschiedenen Produktionszweigen angesprochen. Hernach folgen ergänzende Angaben über Erfolge und Chancen der Hansestadt Bremen im Osthandel.

Der Tagungsband bietet einen fundierten und breit angelegten Einblick sowohl in die Probleme der Systemtransformation als auch in die unter-

schiedlichen Reformschritte in den Staaten Osteuropas. Dabei führt jedoch die Absicht, die meisten relevanten Fragestellungen ansprechen zu wollen, dazu, daß die einzelnen Beiträge relativ kurz und oberflächlich ausfallen. Zudem kann eine Monographie zu dieser sich nahezu täglich wandelnden Problematik naturgemäß nur eine zurückliegende Phase abhandeln. Dennoch ist der Band nicht nur wegen seines theoretischen Teils empfehlenswert. Er bietet sachkundig und prägnant formulierte Ansichten und Einsichten bezüglich eines der für die Zukunft Europas wichtigsten Kapitel der Gegenwart.

Ralf Thomas Göllner

München

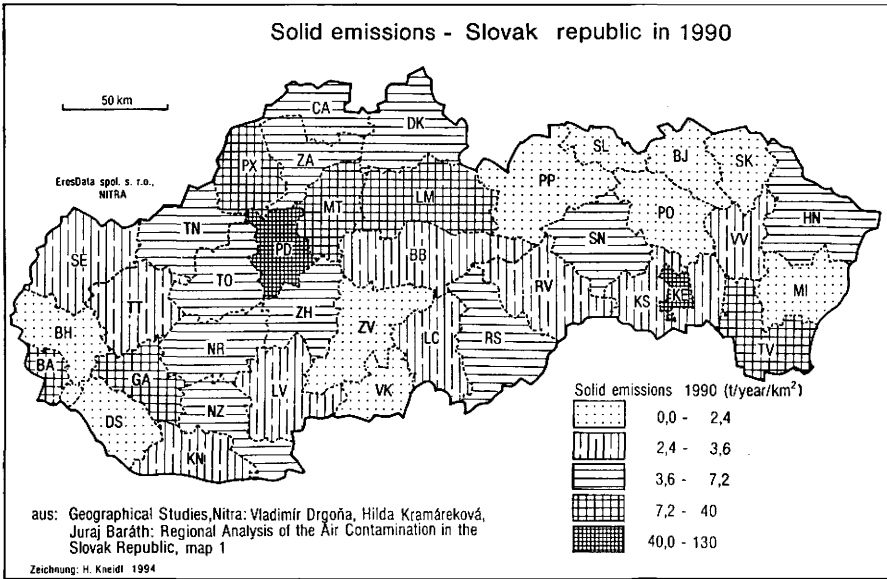
*Environmental Problems in Central Europe: Experience from Slovakia and Austria.* Edited by Vladimír Drgoňa. Nitra: University of Education, College of Natural Sciences, Department of Geography [Eigenverlag] 1993. 151 S., 25 Kt., 22 Tab., 25 Diagr. = Geographical Studies 2.

Die »samtene Revolution« in der ehemaligen Tschechoslowakei hat in der erst seit kurzem bestehenden unabhängigen Slowakischen Republik eine Reihe von wissenschaftlichen Aktivitäten ausgelöst, die insbesondere auf dem Felde der angewandten Geologie und Geographie sowie Ökologie versuchen, jahrelang Versäumtes aufzuholen und die Folgeschäden ungehemmter, rücksichtsloser Industrialisierung nach 1945 zu erfassen und zu reduzieren. Die vorliegende Veröffentlichung des Geographischen Instituts der Universität Neutra (*Nitra, Nyitra*) legt Zeugnis von diesem spontan eingesetzten Bemühen ab. Vier Beiträge geben Auskunft über spezielle Probleme der Umweltbelastung in der Slowakei. Ein fünfter Beitrag betrifft Österreich und bleibt hier unberücksichtigt.

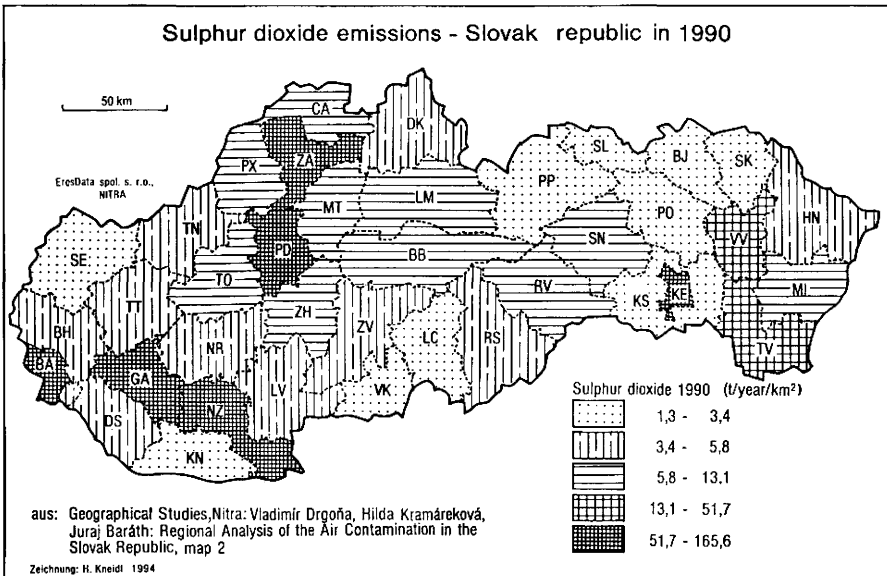
Jan O'ahel', Florin Žigrai und Vladimír Drgoňa setzen sich mit der Landnutzung als Basis für Umweltplanung am Beispiel von Fallstudien des Hinterlandes von Preßburg (*Bratislava, Pozsony*) und Neutra auseinander (S. 7-84). Die Evaluierungen beruhen auf der Auswertung älterer und jüngerer Karten – unter anderen der österreichischen Militärkarte von 1782/1783 – sowie von Satellitenaufnahmen. Hinzu tritt eine historische Analyse der Landnutzung. Die gewonnenen Erkenntnisse lassen indes nur allgemeine Schlußfolgerungen zu; weitere Untersuchungen unterschiedlicher Landschaftstypen sind notwendig.

Vladimír Drgoňa, Hilda Kramáreková und Juraj Baráth untersuchen die Ausmaße der Luftverschmutzung (S. 97-114). Sie steht in engem Zusammenhang mit der stark forcierten Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die 1991 erhobenen Daten eines mangelhaft ausgebauten Meßstationen-Netzes erfassen fünf Parameter (vgl. Tabelle 1, S. 272). Hier seien

Karte 1



Karte 2



*Emissions of basic contaminating matters in t/y/km<sup>2</sup>* **Tab. 1**  
*(the Slovak Republic in figures, 1991)*

	1985	1986	1987	1988	1989	1990
<b>Solid emissions</b>	7.3	7.4	7.1	6.2	6.5	6.3
<b>Sulphurous oxid (SO<sub>2</sub>)</b>	12.7	12.5	12.4	12.4	11.5	11.2
<b>Nitrogen oxids (NO<sub>x</sub>)</b>	4.0	4.0	3.9	4.0	4.1	5.0
<b>Carbon monoxid (CO)</b>	6.9	7.0	7.0	8.6	11.1	8.2
<b>Hydrocarbons (C<sub>x</sub>H<sub>x</sub>)</b>	1.2	1.3	1.3	1.3	1.4	2.6

aus: Geographical Studies-Nitra, 2/1993 S. 139: Gejza Olas:  
 Conservation of Nature aimed at the Preserve Areas in the District of Nitra

*Survey of preserve areas in Slovak Republik* **Tab.2**

Categories of preserve areas	Slovak Republic	Czech Republic
National parks /NP/	5	3
Protected landscape areas /PLA/	16	24
State nature preserves /SNP/	332	534
Other preserve areas	392	691
<b>Total number</b>	<b>754</b>	<b>1 252</b>

aus: Geographical Studies-Nitra, 2/1993 S. 100: Vladimír Drgoňa, Hilda Kramáreková, Juraj Baráth:  
 Regional Analysis of the Air Contamination in the Slovak Republic

auch zwei der fünf Karten beigelegt (Karte 1 und 2, S. 271). Das Ergebnis beweist, daß auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene mehr Meßstationen notwendig sind, um den Standard der EU zu erreichen.

Hilda Kramáreková und Alena Dubcová befassen sich mit speziellen regionalen Beispielen von Mülldeponien und den von ihnen ausgehenden Gefahren für die Umwelt (Luft- und Wasserverschmutzung). In der Slowakei wurden 1987 rund 38 Millionen Tonnen Abfall produziert. 230 legalen Deponien steht eine (noch) nicht faßbare Anzahl von »wilden Halden« gegenüber (S. 115-136). Gejza Olas setzt sich mit Naturschutzfragen, speziell im Distrikt Neutra auseinander. In der Slowakei gibt es zahlreiche, unterschiedlich geschützte Zonen (vgl. hier Tabelle 2, S. 272).

Klar ist man sich darüber, daß die personal- und kostenaufwendige Registrierung von Schäden nur die *eine* Sache ist; die andere, die Beseitigung und künftige Verhinderung solcher Schäden, ist mit noch weit höheren Kosten verbunden. Österreichische Wissenschaftler haben bei diesen Untersuchungen beratend mitgewirkt, was dankbar vermerkt wird.

Karl Hermes

Regensburg

*Ungarn auf dem Weg der Demokratie. Von der Wende bis zur Gegenwart.* Herausgegeben von Georg Brunner. Bonn: Bouvier 1993. 231 S.

Ungarn nimmt als eines der am weitesten transformierten und demokratisierten Länder eine besondere Stellung in Ostmitteleuropa ein. Die Stabilität des Landes ist geeignet, das Vertrauen Westeuropas in seinen politischen und ökonomischen Transformationsprozeß zu erhalten und sogar zu steigern. Doch bis dieses Stadium der Demokratisierung erreicht werden konnte, waren viele innen- und außenpolitische Veränderungen und Reformen notwendig, um die alten sozialistischen Strukturen zu beseitigen. Diese Veränderungen des politischen und ökonomischen Systems Ungarns untersucht und analysiert der vorliegende Band, der von Georg Brunner, Professor für Öffentliches Recht, Allgemeine Staatslehre und Ostrecht an der Universität Köln, herausgegeben wurde.

Im Band werden die wesentlichen Bereiche der Transformation von Fachleuten aus Ungarn und Deutschland untersucht. Die politische Entwicklung, nachgezeichnet vom Budapester Politikwissenschaftler Máté Szabó, setzt den zeitlichen Beginn der Reformen in die Tage des Sturzes von János Kádár im Mai 1988 und untersucht nach einem kurzen, die Entwicklung von 1945 bis Frühsommer 1988 betreffenden Einschub, die Krise des Systems, die zur demokratischen Transformation geführt hat. Dabei bezieht der Autor in seine Analyse die Veränderungen in der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, die rechtlichen Komponenten, die Gründung der neuen demokratischen Parteien und die Reformen des politischen Systems ein und verfolgt die Ereignisse bis zu den Wahlen 1990.

Anhand der ersten freien Wahlen nach dem Untergang des kommunistischen Systems werden die verschiedenen politischen Richtungen und die Konflikte zwischen den Parteien dargestellt.

Das zweite, vom Herausgeber geschriebene Kapitel, befaßt sich mit der Verfassungsordnung der Republik Ungarn. Es stellt deren Grundprinzipien (republikanische Staatsform, demokratische Regierungsform, Rechtsstaatlichkeit, soziale Marktwirtschaft) und die historischen Hintergründe detailliert dar. Der nächste Abschnitt behandelt die einzelnen Verfassungsorgane (Parlament, das Amt des Präsidenten, Regierung, Verfassungsgericht, Justiz und sonstige Verfassungsorgane) der reformierten Verfassung und zeigt Probleme und Besonderheiten auf. Auf die Darstellung der örtlichen Selbstverwaltung, deren gesetzliche Grundlagen im August 1990 geschaffen wurden, folgt das letzte Kapitel über die Notstandsverfassung und rundet damit die Untersuchung der Verfassungsordnung ab.

Das vom Forschungsdirektor am Ungarischen Institut für Internationale Angelegenheiten László J. Kiss verfaßte Kapitel gibt einen sehr guten Einblick in die Probleme und die Ziele der ungarischen Außenpolitik. Nach einer historischen Einführung über die Rahmenbedingungen und den zweiseitigen Determinismus (westliche Orientierung und östliche Einbindung) der ungarischen Außenpolitik, werden kurz die Kontinuitäten und die Diskontinuitäten der postkommunistischen Außenbeziehungen dargestellt, bevor die Schwerpunkte der neuen außenpolitischen Orientierung zum Gegenstand der Analyse werden. Dabei wird die Außenpolitik sehr richtig in eine »Mitteleuropapolitik« und eine »westliche Integrationspolitik« unterteilt; unter ersterer ist die gutnachbarschaftliche und Minderheiten-Politik, unter letzterer die Annäherung an die NATO und die EG/EU zu verstehen.

Über die Probleme der Wirtschaft, wohl eine der wichtigsten Fragen bei der Transformation sozialistischer Systeme, gibt Andreas Graf Wass von Czege, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Außenhandel und Überseewirtschaft der Universität Hamburg, Aufschluß. Auf die Darstellung der ökonomischen Entwicklung von 1945 bis 1989 folgt der interessante Abschnitt über den Aufbau der marktwirtschaftlichen Ordnung in den neunziger Jahren. Hierbei werden die neue Rolle des Staates, das zweistufige Bankensystem, die Entstehung eines Kapitalmarktes, der Wettbewerb, die Privatisierung und die neuen Eigentumsformen angesprochen und die Grundlagen für das Verständnis des strukturellen Wandels der ungarischen Wirtschaft gelegt. Die wesentlichen Kriterien der makroökonomischen Entwicklungen und der Wirtschaftspolitik sind ebenso Bestandteil der Untersuchung wie die Integration Ungarns in die Weltwirtschaft.

Die Bedeutung der Kultur für den demokratischen Übergang, »die Lesarten der Demokratie in der Kultur«, und die Veränderungen auf der gesellschaftlichen Ebene, etwa in der Literatur, faßt Katalin Neményi-Arndt,

Bibliothekar in im Bibliotheksreferat der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zusammen.

Die Lage der Deutschen in Ungarn wird von Loránt Tilkovszky kurz untersucht. Nach Ausführungen bezüglich der Epoche vor 1945, der Vertreibungen sowie der sozialistischen Zeit geht der Autor auf die gegenwärtige Lage ein. Er zeigt die Veränderungen in der ungarischen Nationalitätenpolitik und die Erfolge der Ungarndeutschen in der kulturellen Betätigung auf.

Das Buch schließt im Anhang mit einer Zeittafel zur Geschichte Ungarns von 1945 bis 1992. Wegen seiner Fundierung, Vielseitigkeit und Übersichtlichkeit ist es ein hilfreiches Werk zum Verständnis der Ereignisse im Ungarn der letzten Jahre.

Ralf Thomas Göllner

München

*Raum und Grenzen. III. Einfluß und Auswirkungen von Grenzen in einem sozialistischen Land – Das Beispiel Ungarn.* Herausgegeben von Jörg Maier. Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung der Universität Bayreuth: [Eigenverlag] 1993. II, 122 S., 28 Kt., 1 Diagr., 1 Tab. = Arbeitsmaterialien zur Raumforschung und Raumplanung 83.

Das Thema »Auswirkungen von Grenzen« stellt – wie der Herausgeber zurecht betont (S. I) – in der Geographie ein »klassisches Thema« dar. Die hier präsentierten sieben Beiträge (ausschließlich von ungarischen Kollegen) untersuchen unterschiedliche Aspekte dieser komplexen Fragestellung, bezogen noch auf das Ungarn des auslaufenden Sozialismus, also auf die Zeit bis etwa 1985. Jüngere Wandlungstendenzen finden nur andeutungsweise Berücksichtigung.

Einleitend gibt F. Erdösi einen Überblick über die bisherige Grenzraumforschung in Ungarn (S. 1-16). Negative Auswirkungen zeitigte die Aussiedlung von »politisch Unzuverlässigen« aus einem 25 km breiten Grenzstreifen nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>1</sup> Der Verfasser weist darauf hin, daß 1920 70% des historischen Ungarns mit etwa 60% der Bevölkerung verloren gingen; »Restungarn« verblieb nur ein bescheidener Binnenmarkt: 48%-52% des ungarischen Nationaleinkommens mußten durch Außenhandel erwirtschaftet werden (S. 2). In der wirtschaftlichen Zusammenarbeit waren die sozialistischen Länder bevorzugt; im Bereich der Raumordnung wurden gemischte Regierungsausschüsse mit allen Nachbarstaaten (Ausnahmen: Rumänien und Sowjetunion) gebildet. 1986 erstellte man im Zentrum für Regionalforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Fünfkirchen (Pécs) ein interdisziplinäres Unter-

<sup>1</sup> Vgl. Besprechung von Karl Hermes über Géza Hambuch – György Zielbauer: Die Verschleppung ungarländischer Deutscher 1944/1945. In: Ungarn-Jahrbuch 19 (1991) 352-356.

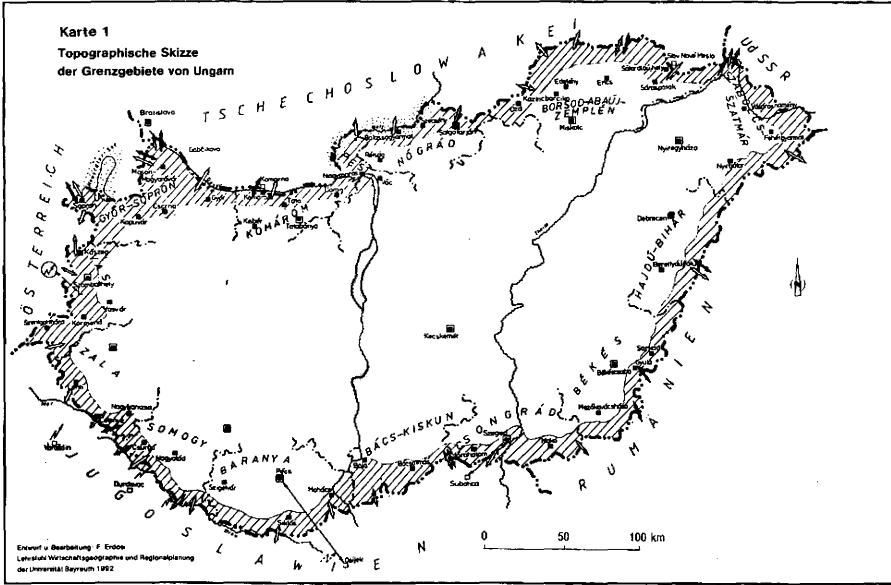


suchungsprogramm. Von einer umfassenden Bestandsaufnahme ausgehend, die auch »historische Hintergründe« (S. 6) berücksichtigte, wurde das Untersuchungsziel gesetzt, durch ein an Einzelfällen problemorientiert ausgerichtetes Vorgehen eine wirtschaftliche Besserstellung der Grenzsäume zu erreichen. Dabei wurden fallweise auch Soziologen eingesetzt, und Juristen hatten »eine große Aufgabe bei der Erarbeitung des rechtlichen Rahmens grenzüberschreitender Kooperation«. Es entstanden enge Kontakte zu Fachvertretern grenznaher Universitäten in Österreich, Slowenien, Kroatien und der Slowakei.

Der zweite Beitrag, „Strukturen und Entwicklungsprobleme in den Grenzgebieten Ungarns“, stammt ebenfalls von Erdösi (S. 17-42). Bekanntlich führte die rigorose sozialistische Politik in den ersten Jahren nach 1945 zu einer sozialen Erosion und einer beträchtlichen Reduktion von wirtschaftlichen und materiellen Potentialen (S. 17). In den grenznahen Bereichen (Ausdehnung zwischen 18 und 25 km) wiesen in den achtziger Jahren etwa zwei Drittel aller Dörfer Merkmale der Rückständigkeit auf (vgl. hier Karte 1, S. 277 [im Original S. 19] und Karte 2, S. 278 [im Original S. 26]; dies kommt in der Karte 2 nicht überzeugend zum Ausdruck). Städtische Siedlungen boten bessere Lebensbedingungen. Zwischen 1970 und 1985 ergab sich daher selbst in bodengünstigen Gebieten ein Abwanderungsverlust von 30%. Nur rund 40% dieser Siedlungen wurde indes in das 1986 in Angriff genommene Entwicklungsprogramm aufgenommen. Technologische Rückständigkeits waren schon Anfang der achtziger Jahre festgeschrieben; Bankkredite gab es mit einem Zinssatz von 18%. Das Telefonnetz und teilweise die Verkehrsstraßen befanden sich in einem katastrophalen Zustand. Zu beklagen waren die niedrige Arbeitskultur und -disziplin. Im einzelnen nehmen Vorschläge zur Abhilfe die Ergebnisse der folgenden Beiträge vorweg. J. Berényi weist unter dem Titel „Sozialgeographische Aspekte in der Forschung der Grenzgebiete“ (S. 43-48) darauf hin, daß die Begriffe »peripher« und »grenznah« nicht identisch waren: Ódenburg (*Sopron*) und Raab (*Győr*) profitierten beispielsweise vom starken österreichischen Einkaufstourismus aufgrund gegenseitig konzederter Einreiseerlaubnis (kleiner Grenzverkehr).

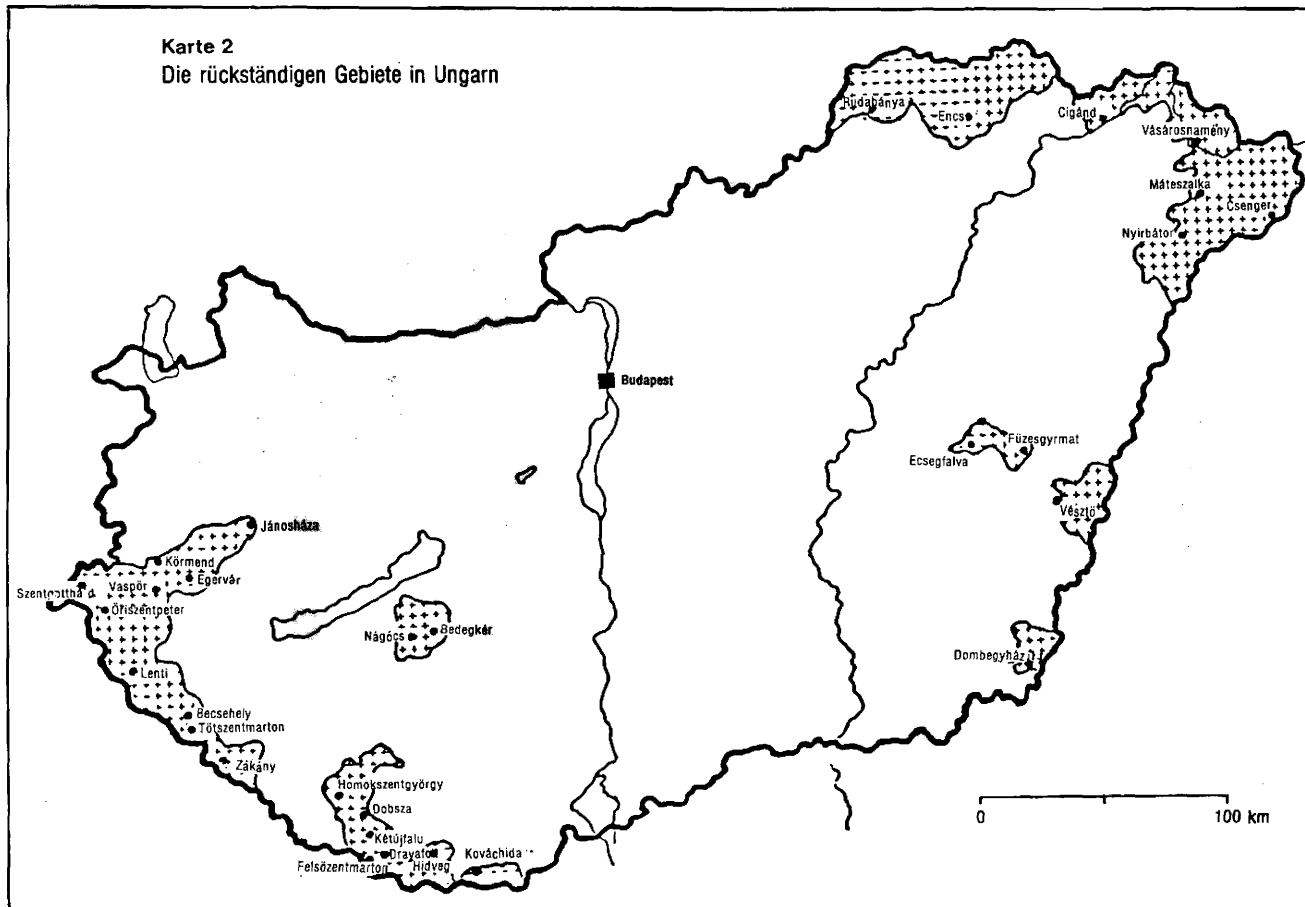
Am Beispiel des ungarisch-slowakischen Grenzabschnitts erläutert K. Kocsis die Auswirkungen auf die demographischen Verhältnisse zwischen 1910 und 1980 (S. 49-72). Entvölkerung infolge geringer Durchlässigkeit der Grenze, andererseits aber auch eine gewisse Mobilität der verbleibenden Bevölkerung waren nach staatlich geförderter extensiver Industrialisierung festzustellen. Nach 1970 nahmen die Abwanderungstendenzen zu.

Die „Veränderungen des Siedlungsnetzes in Ungarn von der Jahrhundertwende bis heute“ behandelt Z. Kovács (S. 73-86). Um 1900 lebten 16,7% der ungarischen Bevölkerung in Städten. 1910 gab es 156 Städte (zwischen 1.500 und > 100.000 Einwohnern). Die Städtedichte war im Bergland und in Transdanubien gering. Nach dem Friedensschluß von



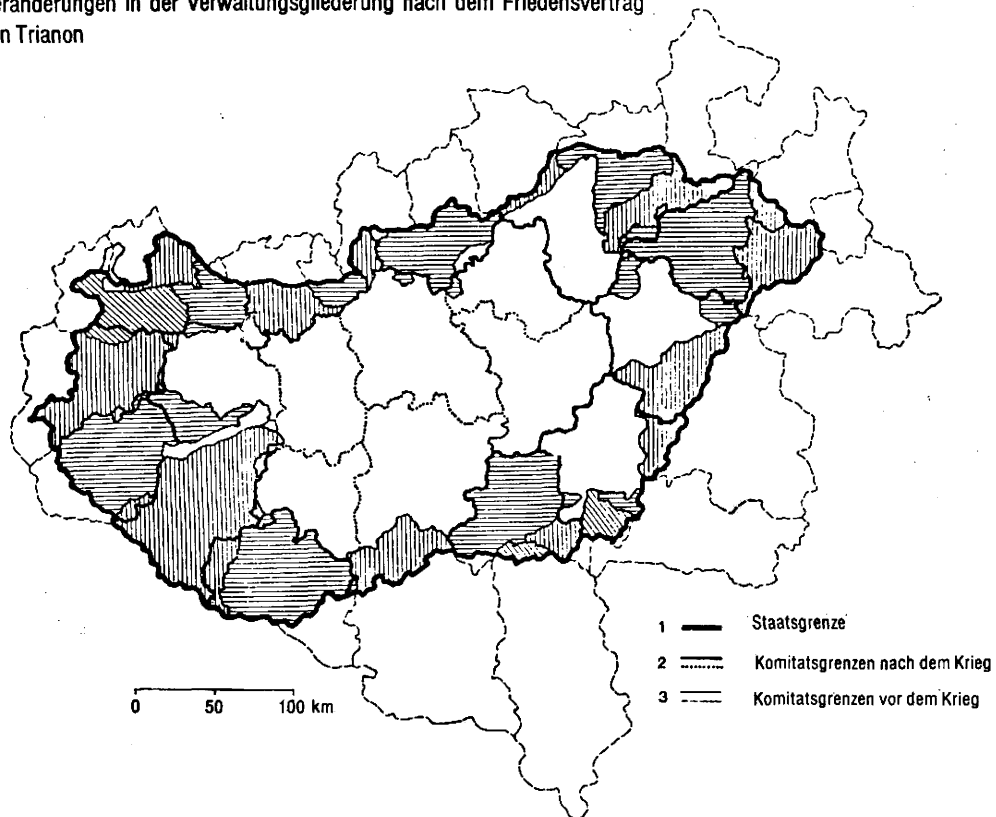
<b>NÓGRÁD</b>	1) Bezirke der Staatsgrenze
■	2) Bezirksstadt/Bezirkssitz
■	3) in Grenznähe liegende andere Städte
□	4) ehemalige Zwillingstädte/durch die Staatsgrenze zerschnittene Städte
— —	5) Partnerstädte mit hervorragenden engen Beziehungen
	6) gemeinsames Naturschutz- und Raumordnungsgebiet
N	7) gemeinsames Wasserkraftwerk im Bau
N	8) geplantes gemeinsames Wasserkraftwerk
---⊙	9) mit ungarischem Lignit betriebenes österreichisches Kraftwerk (in Planung, die Ausführung ist unsicher)
	10) das Grenzgebiet, das für die komplexe Forschung vom "Zentrum der Regionalforschungen der UAdW" festgesetzt worden war
⇄	11) Grenzübergang für Eisenbahn
⇄	12) Grenzübergang für Straßenverkehr

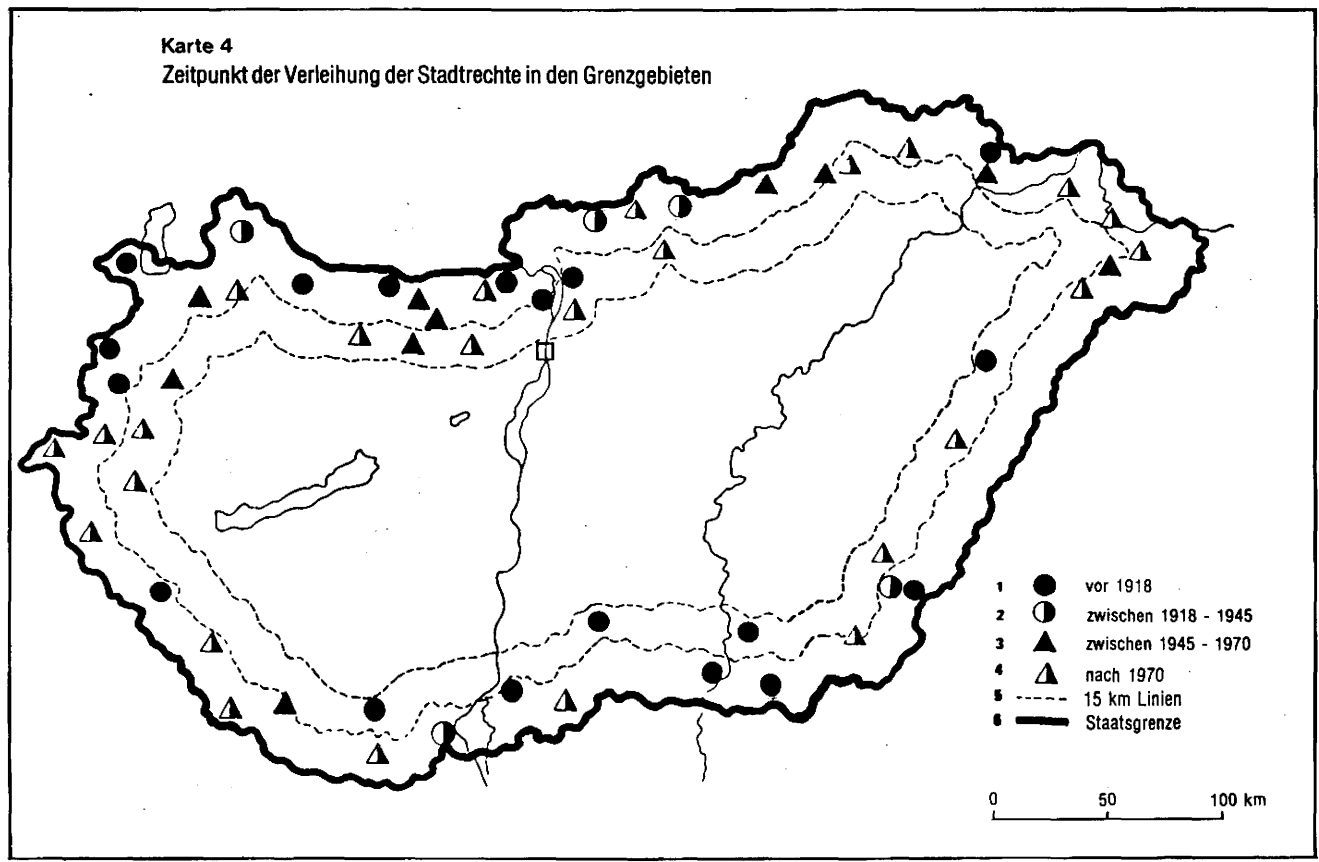
Karte 2  
Die rückständigen Gebiete in Ungarn



**Karte 3**

Veränderungen in der Verwaltungsgliederung nach dem Friedensvertrag von Trianon





Trianon (1920) verblieben von 63 Komitaten nur 10 vollkommen innerhalb Ungarns. 24 wurden – zum Teil mehrfach – geteilt (vgl. Karte 3, S. 279). 28 Komitate fielen vollständig an Nachbarstaaten. Im verkleinerten Ungarn war daher eine Reorganisation in 19 Komitate notwendig. Zwangsläufig mußten sich auch neue städtische Einzugsgebiete herausbilden. Zwischen den beiden Weltkriegen gab es praktisch keine Siedlungspolitik. Die Zeit zwischen 1945 und 1970 charakterisierte primär eine extensive wirtschaftliche Entwicklung. Neue sozialistische Städte brachten einen gewissen Aufschwung. Ab 1970 gewann eine landesweite Entwicklungskonzeption Gestalt. In einem 30 km breiten Grenzstreifen entstanden 24 neue Städte von insgesamt 58 (vgl. Karte 4, S. 280 [S. 82]).

T. Tiner erhellt in seinem Beitrag „Verkehrsgeographische Besonderheiten der Grenzgebiete“ aufgrund von Untersuchungen im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén (S. 87-104). Es wird der abschirmende Effekt des Grenzverlaufs deutlich. Der letzte Beitrag von E. Perger untersucht „Landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaften in peripherer Lage“ (S. 105-122). Er gelangt über allgemeine Feststellungen kaum hinaus. Empfehlungen zur Förderung eines künftigen Fremdenverkehrs erscheinen wenig aussagekräftig und zu optimistisch.

Wie aus dem Titel dieses Sammelbandes klar hervorgeht, werden Untersuchungsergebnisse »nachgereicht«, die sich auf eine bis vor acht Jahren gegebene politische Situation beziehen. Diese beeinflusste natürlich die entsprechenden Zielsetzungen. Das Übersichtsreferat von Erdösi stützt sich auf Arbeiten von Autoren, die dann selbst zu Wort kommen. So erklärt sich wohl, daß drei Karten zweimal erscheinen, was etwas verwirrt (Karte 2: S. 26 und 84; Karte 3: S. 28 und 76; siehe auch im Text die Karten auf S. 23 und 79). Zweifelsohne wurden die meisten Aussagen später redigiert, da Mißstände hier unumwunden beim Namen genannt sind.

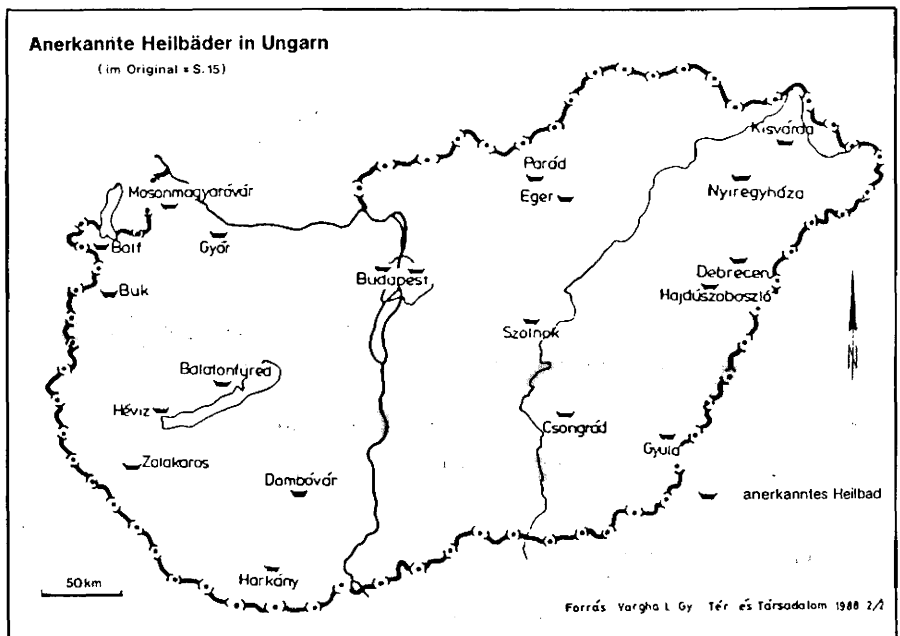
Karl Hermes

Regensburg

MAIER, JÖRG – AUBERT, ANTAL: *Pécs und das Komitat Baranya auf dem Weg zur Marktwirtschaft. Ein Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung der Universität Bayreuth und des Geographischen Instituts der Universität Pécs*. Bayreuth: [Eigenverlag] 1993. XXXI, 133 S., 22 Tab., 7 Kt., 5 Abb. = Arbeitsmaterialien zur Raumforschung und Raumplanung 101.

Die unter einem etwas anderen Titel schon vor einigen Jahren angekündigte Untersuchung möchte prüfen, ob in Deutschland gewonnene Konzepte für Planung, Organisation und Vermarktung von Kurbädern eventuell auf das im südwestlichen Ungarn gelegene Heilbad Harkány anwendbar sind. Mit einer Analyse der Rahmenbedingungen verbinden die Autoren Studien vor Ort. Um mögliche übertragbare Organisationsformen

Privatwirtschaftlicher "Boom" nach 1982 in Ungarn (im Original = S.4)			
Jahr	innerbetriebliche Wirtschaftsar- beitsgemein- schaften	private Wirtschafts- arbeitsgemeinschaften	genossenschaft- liche Fach- gruppen
1982	2.275	2.341	477
1983	9.192	4.741	1.243
1984	17.420	7.300	2.326
1985	23.163	11.232	3.452
1986	26.904	13.840	4.246
1987	19.958	11.374	2.498



zu finden, wurden vier Referenzstandorte in Süddeutschland ausgewählt: Bad Birnbach (Niederbayern) Staffelstein, Bad Griesbach und Bad Steben.

Von unterschiedlichen (theoretischen) Rahmenbedingungen in dieser schwierigen Übergangsphase von der Plan- zur Marktwirtschaft – verbunden mit weltweiten ökonomischen Depressionen – ausgehend, werden drei Szenarien einer möglichen künftigen Entwicklung für Harkány erstellt (einschließlich eines entsprechenden Maßnahmenkatalogs).

Die Einleitung geht auf die gegenwärtigen Grundstrukturen und Entwicklung Ungarns ein, auf das duale Wirtschaftssystem<sup>1</sup> mit seinem privatwirtschaftlichen »Boom« nach 1982 (vgl. hier Tabelle, S. 282), aber auch auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten. 1988 machten die aus dem Fremdenverkehr stammenden Einkünfte 9% aller Exporteinnahmen Ungarns aus. Das Land besitzt derzeit knapp 100 Heil- und Mineralquellen (zu den anerkannten Heilbädern siehe hier Karte, S. 282).

Der historische Rückblick auf die Entwicklung der Heilbäder in Deutschland vermittelt interessante Einzelheiten. Ihr Aufschwung ist nicht zuletzt dem finanziellen Beitrag für einen Kuraufenthalt seitens der Rentenversicherungsanstalten in den zwanziger Jahren zu verdanken. Die in jüngster Zeit »gewachsene Sensibilität« für Umweltschäden stellt auch an die Heilbäder erhöhte Anforderungen. Touristische Nachfrage wie touristisches Angebot erfahren eine ebenso präzise Interpretation wie die Anpassungskonzepte an jüngere Marktentwicklungen, genauer im Vergleich der vier erwähnten Beispiele. Hierbei fanden die Ergebnisse früherer Untersuchungen des Bayreuther Instituts Eingang, etwa zur Altersstruktur der oberfränkischen Heilbäder und Kurorte (S. 59) oder zu Beherbergungspräferenzen der Gäste (S. 67 ff.) und Marketingkonzepten (S. 81 ff.).

Im zweiten Teil der Arbeit wird zunächst die Baranya<sup>2</sup> wirtschaftsgeographisch vorgestellt und speziell auf Harkány eingegangen (derzeitiger Fremdenverkehr, gewisse Manko-Erscheinungen wie notwendige Verbesserungen der Landstraßen, des Dienstleistungs-Netzes, S. 92 ff.).

Das Heilbad Harkány (92-100 m über NN), etwa 10 km von der Drau (Grenze gegen das frühere Jugoslawien, jetzt Serbien) entfernt am Fuße des Villányi-Berglandes (200-500 m) gelegen, basiert auf 1823 entdeckten warmen Schwefelquellen, die vor allem der Heilung von Gelenkkrankheiten und Rheuma dienen. Eine hydrologische Studie, Gäste- und andere Befragungen (so des Bürgermeisters und der Betriebe) leiten zur Vorstellung von drei Szenarien über, die unterschiedliche Wirtschaftsentwicklungen simulieren. Nach deren Diskussion mit lokalen Verantwortlichen wurden aus dem Ergebnis Vorschläge entwickelt.

---

<sup>1</sup> Vgl. Besprechung von Karl *Hermes* über Zoltán *Cséfalvai* – Walter *Rohn*: Der Weg des ungarischen Arbeitsmarktes in die duale Ökonomie. In: Ungarn-Jahrbuch 20 (1992) 268-271.

<sup>2</sup> Vgl. Besprechung von Karl *Hermes* über Slobodan *Ćurčić* – Saša *Kivošev*: Development of the Population in Baranya. In diesem Band, 291-296.



Die notwendigen Planungen und deren Realisierungen stehen und fallen mit der positiven oder negativen wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns, Mittel- und Westeuropas, wohl auch jener im zerfallenden Jugoslawien, wenn der unglückselige Bürgerkrieg endlich ein Ende findet.

Karl Hermes

Regensburg

## ORTE UND LANDSCHAFTEN

*Siebenbürgen: Tausend Jahre europäische Kultur im Osten Europas.* Fotos von Wim van der Kallen. Text von Henrik Lungagnini. Mit Beiträgen von Tamás Hoffmann. Unter Mitarbeit von Gert Ingwer Johannsen. Würzburg: Adam Kraft 1991. 208 S., 5 Schwarz-Weiße Abb., 130 Farbtaf.

Das Buch im Großoktav-Format besticht auf den ersten Blick durch die Schönheit der Umschlagbilder: Vorne ein Szeklertor, hinten eine Siebenbürger Berglandschaft. Der Bildteil nimmt mit herrlichen Farbaufnahmen über die Hälfte des Bandes ein. Man glaubt ein wertvolles Bilderbuch in der Hand zu haben. Die „Einführung“ scheint mit der poetisch einfühlerischen Charakterisierung von Landschaft, Menschen und heutigen Zuständen diesen Eindruck zu bestätigen. Rund achtzig zweispaltige Textseiten behandeln Geschichte und Kultur, hauptsächlich Kunst und volkstümliches Kunsthandwerk, viel ausführlicher und fachlich anspruchsvoller als ähnliche, meist den Touristen angebotene Prachtbände. Merkwürdigerweise findet man im Text keine Hinweise auf die Bilder, die nicht nur als Augenweide zu schätzen sind, sondern aufschlußreiche Einblicke in die Vergangenheit und Gegenwart dieser eigenartigen Region gewähren. Nur anhand des Ortsnamenverzeichnisses (S. 95-96), welches aber nicht alle im Text behandelten Orte anführt, können die Illustrationen zu den Ausführungen ziemlich umständlich aufzufindig gemacht werden.

Das auf die „Einführung“ folgende Kapitel überblickt die Geschichte Siebenbürgens von der Römerzeit bis zur Gegenwart, wobei die Sachsen und das selbständige Fürstentum am ausführlichsten abgehandelt werden. In diesem für deutsche Leserschaft bestimmten Buch stellen auch die weiteren kultur- und kunstgeschichtlichen Erörterungen die Sachsen in den Vordergrund. Da die Verfasser die im Titel verwendete Bezeichnung »europäisch« offensichtlich mit »abendländisch« gleichsetzen, sind die Rumänen, die seit dem 18. Jahrhundert zahlenmäßig größte ethnische Gruppe Siebenbürgens, mit ihrer von der Orthodoxie geprägten Volkskultur neben den Ungarn nur an dritter Stelle durch einige Beispiele vertreten.

Der Verlag hat es leider versäumt, den inhaltsreichen Text durch einen fachkundigen Lektor prüfen und einheitlich redigieren zu lassen. Die im